

# DER SCHACHNARR

Er war von Stufe zu Stufe gesunken und kam mit Kreisen in Berührung, die seinem wirklichen Charakter fern lagen. Starke Menschen mochten wohl sagen, daß er lebensuntüchtig war, er selbst aber glaubte zum Pfennig geprägt zu sein, aus dem nie ein Taler werden konnte. Er war Kaufmann gewesen und in dem Tohuwabohu einer sinnlosen und dem Augenblick gewidmeten Zeit untergegangen. Auch damals bewahrte ihn sein Charakter davon, in den Strudel hineingezogen zu werden. Er verwirrte sich nicht an Zahlen, die der Seele schaden, er feierte keine Orgien, aber er verdiente auch nicht viel. Um ihn her wurden ehemalige Freunde Papiermilliardäre, er selbst kam über ein winziges Gehalt nicht hinaus. Die Freunde sahen nicht über ihn hinweg, denn sie achteten die Gegensätzlichkeit der Arten — sie waren entschlossen und abenteuerlich, er war still und friedlich.

Nachdem er seine letzte Stellung verloren hatte, zog er in eine Dachkammer, die im Westen der großen Stadt in einem vornehmen Viertel lag. Er hatte mit den reichen Menschen des Hauses nichts zu tun, und der Hauswirt hatte ihm die Kammer für billiges Geld vermietet, weil er einen Wächter für die Bodenräume brauchte. So kam Harald Träger zu viel freier Zeit, und seine alte Sehnsucht bekam neue Nahrung. Er war ein Schachspieler von jener Leidenschaft, die alles ertragen kann, wenn es um die Probleme der sinnreichen Figuren geht. Er konnte nächtelang über solche Einzelfragen des Brettes nachdenken, und auch manche Frage des Lebens versuchte er aus der Mentalität der Schachbrettnotwendigkeiten zu lösen, die seine ganze Macht ausmachten. Es waren keine immer glücklichen Lösungen, aber er nahm auch Unbill mit in den Kauf so wie er Ueberlegenheiten beim Spiel anerkannte.

In der Gegend, in der er jetzt wohnte, gab es einige Lokale, in denen Schach gespielt wurde. Er hatte kein Geld, um eines von ihnen zu besuchen, aber er drück-

te sich an den Zäunen der Vorgärten herum und spähte hinein. Er konnte stundenlang Partien verfolgen. Manchen Schachspielern war er bekannt, und schließlich hielten sie ihn für einen Schachnarren, der alles seinem Interesse am Spiel opferte.

Eines Tages stand der Schachnarr an dem Zaun eines Cafés. Im Garten saßen zwei Herren und spielten eine lange Partie. Er stand und sah mit brennenden Augen zu. Als der eine der beiden Spieler einen Zug machte, fuhr Harald Träger sich mit einer ablehnenden Geste durch das Haar. Der Spieler sah auf und sah ihn fest an.

«Falsch?» fragte er.

«Falsch,» sagte Harald, «bitte entschuldigen Sie.»

«Kommen Sie herein,» sagte der Mann, «Sie sind mein Gast.»

Harald Träger folgte der Einladung und war wenige Minuten später an dem Tisch. Er wurde gebeten, Platz zu nehmen.

«Wie hätten Sie beim Stande der Dinge gezogen?»

Harald dachte lange nach, sah die Figuren an und erläuterte dann seinen Zug.

«Hast du etwas dagegen, wenn dieser Herr für mich weiterspielt?»

Der Partner überlegte.

«Die Partie will ich mit ihm spielen, aber ohne Einsatz.»

Dabei sah er den anderen eigenartig an.

«Das versteht sich,» meinte der.

Und dann wurde der Platz vor dem Brett frei gemacht, und Harald setzte sich daran. Er hatte lange nicht gespielt, aber er war in seinem eigentlichen Element. Er versuchte verschiedene Kombinationen, ohne freilich seinen Gegner schwer erschüttern zu können. Nun war Vorsicht am Platze.

«Denken Sie, Sie spielten um einen hohen Einsatz, um viel Geld oder um eine Frau.»

Harald war ganz versunken.

«Ich würde nie um eine Frau spielen,»



EVY FRIEDRICH

SCHAF MIT LÄMMERN

**VIVAX-Mattcrème**  
macht Ihre Haut zart  
und rein. Kl. Dose 4,50  
fr. Gr. Dose 7,50 fr.

**VIVAX-Puder**  
in allen Tönungen, gibt  
wundervollen Teint. Kl.  
Schachtel 4 Fr. Grosse  
Schachtel 6,50 Fr.

**Brillantine**  
gibt Ihrem Haar Glanz  
u. verhindert Schuppen-  
bildung.

**Alleinverkauf:**  
von Vivax-Artikel im

**MAISON MODERNE**

sagte er dann. «Das ist ein komischer Einfall von Ihnen. Ihre Königin ist jetzt in Gefahr.»

Die beiden Herren wechselten einen Blick.

Der Partner Haralds zog, und Harald ripostierte darauf mit einem Schach. Eine Minute später hatte er die Partie gewonnen. Die beiden Herren erhoben sich.

«Sie sind ein guter Spieler,» lobte der Partner. «Schade, daß mein Freund und ich verreisen müssen, wir hätten uns sonst sehr gefreut, einmal wieder mit Ihnen zu spielen.»

Harald kamen beide ein wenig unheimlich vor und er hätte gern gewußt, was Sie vorhatten.

«Hatte dieses Spiel eine besondere Bedeutung?» fragte er vorsichtig.

«Das kann man wohl sagen, es ging um eine Frau. Vergessen Sie das.»

Sie verabschiedeten sich, und Harald ging in seine Behausung zurück. Die Begebenheit ging ihm nicht aus dem Kopf.

Im Hause war ihm ein sehr junges Mädchen aufgefallen, das scheinbar sehr reiche Eltern haben mußte. Sie war hübsch und fuhr einen kleinen Wagen, der oft vor dem Hause stand. Eines Abends lernte er sie kennen, als sie den Hausschlüssel vergessen hatte. Er schloß für sie auf und sie dankte ihm mit einem guten Blick. Dann trafen sie sich zufällig am andern Tage vor einem Caféhause.

Sie wartete scheinbar vergeblich, und als sie ihn nach einer Weile gewahrte, ging sie auf ihn zu.

«Die Welt ist klein,» sagte sie.

«Freilich, meinen Sie, weil wir uns hier treffen?»

«Nun ja, wir haben uns ja erst gestern abend getroffen.»

«Spielen Sie Schach?» fragte er.

«Sie wurde rot.

«Wissen Sie irgendetwas von mir?» fragte sie.

«Natürlich,» antwortete er etwas belustigt. «Sie sind gestern spät nach Hause gekommen.»

«Das will ich nicht wissen. Ich meine, ob Sie sonst etwas von mir wissen?»

«Ich komme kaum aus meiner Dachkammer heraus, und wenn ich es tue, dann will ich mich nur ein bißchen um das Schachspiel kümmern. Es ist meine große Leidenschaft, müssen Sie wissen. Und dabei ist mir etwas sonderbares passiert. Ich habe neulich eine Partie gespielt, um eine Frau wahrscheinlich.»

Sie sah ihn mit großen Augen an.

«Wo bitte?»